

Unterwegs mit Gott: Wegmarken einer langen Geschichte des Glaubens

Ein biblischer Erkundungsweg zum Thema

Heimat

Die Heilige Schrift, das „Buch der Bücher“ (66 Bücher) in 25 Minuten, gelesen mit dem roten Faden „Heimat“. Bei den folgenden Gedanken handelt es sich um einen Vortrag, der während der DCGS-Frauenretreat 2021 in Cenbo Cun zum Thema „Heimat“ gehalten wurde.

von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Vorbemerkung: Dieser Vortrag lädt zu einer Erinnerungsreise ein, zu einem großen Zug durch mehr als zweitausend Jahre biblische Geschichte. Vieles von dieser Geschichte liegt in einem mythischen Ursprung, es ist keine Geschichtsschreibung, sondern eine Art Tiefenerinnerung in vielschichtigen Bildern und Erfahrungen¹. Sie berühren das Urwissen der Menschheit um Ursprung und Ziel, um den Sinn von Werden und Vergehen. Je mehr wir uns in diesen biblischen Zeugnissen auf unsere Gegenwart zu bewegen, umso mehr historischer Stoff mischt sich in die Texte. Letzten Endes ist das Entscheidende aber nicht, ob die Dinge historisch genau so geschehen sind. Auf die Deutung kommt es an. In ihr liegt die Weisheit unserer Vorfahren, verdichtetes Menschheitswissen. Jede Zeit und jede Generation ist neu aufgefordert es zu erschließen, zu verstehen, ins eigene Leben zu übersetzen und zu integrieren.

Die meisten der Geschichten, an die die folgenden Wegstrecken erinnern möchten, werden denjenigen bekannt sein, die in ihrer Kindheit mit biblischen Geschichten bekannt gemacht wurden². Wer stolpert ist eingeladen, sich an den Wegmarken zu orientieren oder sich von deren Lebensdeutung berühren zu lassen. Über viele Jahrhunderte und sogar Jahrtausende wurde der im folgenden nachvollzogene Rote Faden von unseren Vorfahren durch ihr Leben mit Gott gelegt.

I ERZÄHLUNGEN VOM ANFANG

DER ANFANG: ES WERDE

Alles Leben auf der Erde gründet in einer geheimnisvollen Kraft vom Anfang. Gott. Die Schöpfung. Ruach (רוּחַ), Gottes Geistkraft ruht über dem Urmeer. Wie Chochma (חוכמה) - Weisheit und Shekina (שְׁכִינָה), die Welteinwohnung Gottes ist sie im hebräischen Verständnis eine weibliche Kraft. Sie gründet das Leben auf der Erde. Und immer wieder heißt es: „Gott sah - Es war gut.“ - Genesis 1)

WILLEN UND WISSEN

Auch das Leben des Menschen, als Mann und Frau geschaffen, ruht in diesem Urgrund. Ben Adam (בֶּן אָדָם) Kind der Erde und Havva (חַוָּה) - Mutter des Lebens (Deutsch: Eva). Ein wunderbarer

¹Zeitliche Orientierung: Die biblischen Zeugnisse stammen aus einer Zeitspanne von etwa 2000 v. Chr. bis etwa 200 n. Chr.

² Dass dies auch in der deutschsprachigen Welt, die sich so gerne auf ihre jüdisch-christlichen Ursprünge beruft immer weniger Menschen betrifft, erfüllt diejenigen mit Sorge, die den Schatz dieses Menschheitswissens im eigenen Leben erfahren haben.

Garten ist ihre Heimat. Sie sind noch ohne Wissen und darum auch ohne Schuld. Doch sie tragen einen göttlichen Funken in sich. Der macht sie neugierig. Sie wollen verstehen. Ihr Interesse und ihr eigener Wille, das Leben selbst zu erkunden treibt sie an. Sie kosten von der Frucht der Erkenntnis. So werden sie aus dem Garten der Unschuld vertrieben.

Die erste Heimat der Menschen im Ursprung von Unwissen und Vorbewusstsein geht verloren. „Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.“ (Genesis 3: 24)

DES MENSCHEN ZORN

Die Geschichte beider ersten Kinder der Menschen, Kain und Abel, erzählt, wie weit der Mensch durch Eigensinn und -willen getrieben werden kann. Es ist eine Geschichte davon, wie wir das Gesehen- und Angenommen-Werden brauchen, um Heimat zu finden. Wie Neid und Hass uns heimatlos machen. Aber auch davon, dass selbst der Schuldig gewordene nicht aus Gottes Hand fällt: „ich muss unstedt und flüchtig sein auf Erden“ - sagt Kain. Aber Gott „machte ein Zeichen an Kain, dass niemand ihn erschläge“. (Gen 4: 14+15)

VERNICHTEN UND ERHALTEN

Von der Rettung aus einer großen Flut und den neuen Bund, besiegelt im Regenbogen erzählt die Noa-Geschichte. Gott verspricht Heimat und Schutz auf der Erde: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ (Gen 8, 22) „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken. Der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde“ (Gen 9: 16)

AUSEINANDER GETRIEBEN UND VERWIRRT

Größenwahn und Überheblichkeit zerstören jede Beheimatung. Davon erzählt die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Wo Menschen das eine große Machtwerk bauen ist Scheitern vorprogrammiert. Gott verwirrt die Sprachen, er schafft Vielfalt und Differenz. Adonaj, der Name aller Namen מֵבַלְבֵּל (verwirrt) in BABEL מְבַלְבַּל er zu einem großen Durcheinander (BILBUL). Von da an bleibt Identität eine brüchige Angelegenheit - nie stark genug, um sich in ewiger Macht zu erheben.

> **Das waren die Geschichten vom Anfang**

II UNTERWEGS MIT DEN VORFAHREN IM GLAUBEN

AUFBRUCH AUS VERTRAUEN

„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will“ (Gen 12, 1) - dieses Wort steht am Anfang des Weges der „Eltern im Glauben“, Abraham und Sarah. Auf das Wort Gottes, auf seine Verheißung hin brechen Abraham und Sarah auf. „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist. Weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt“ - so dichtet 3000 Jahre später im Jahr 1989 der deutsche Theologe Klaus Peter Hertzsch. Die ganze Welt, vor allem aber ein Teil Deutschlands verliert in diesem Jahr

die Heimat überschaubarer Verhältnisse in Ost und West, „Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt/Er selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land/ Wer aufbricht, der kann hoffen/in Zeit und Ewigkeit/die Tore stehen offen/Das Land ist hell und weit.

BRÜCHE UND ABGRÜNDE

Statt von Ankommen, Gründen und Bauen erzählt die Geschichte der Vorfahren von Brüchen, Abgründen, Zerwürfnissen: die Zwillinge Jakob und Esau zerstreiten sich. Und dennoch findet Jakob das Haus Gottes „Beth-El“ (בֵּית-אֵל) dort, wo er mit Gott streitet und dabei seinen Namen bekommt: Isra-El (יִשְׂרָאֵל) „Der mit Gott streitet“. Die Brüder versöhnen sich. Doch Jakobs Nachkommen verstoßen seinen elften Sohn, ihren kleinen Bruder Josef und verkaufen ihn an wandernde Händler. (Nachzulesen im Buch Genesis 27-36)

IN DER WEITEN WELT

Ausgerechnet der verstoßene Josef macht Karriere am Hof des Pharaos in Ägypten. Inmitten einer Hungersnot begegnen sich die Geschwister wieder, der verstoßene Bruder wird zum Retter der Familie. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“. (Genesis 50:20). So endet das erste Buch der Bibel, das Buch Genesis. (Genesis 36-50)

FLUCHT IN DIE FREIHEIT

Befreiung aus der Sklaverei und langsame, mühevollere Wanderschaft - darin liegt der rote Faden, der die vier weiteren Bücher Mose durchzieht. Das große jüdische Fest „Passah“ steht am Anfang dieses Weges. Ein befreites, aber heimatloses Volk wandert durch die Wüste. Es begegnet dem einen und einzigen Gott als einem Gott, der mit ihm zieht. In den zehn Geboten wird ein neuer Bund geschlossen, ein Bund der auf Befreiung gründet. Denn so beginnen die 10 Gebote: „Ich bin YHWH (יְהוָה)³, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe.“ (Exodus 20: 1). Nur von ferne sehen die Befreiten das gelobte Land, das Land, in dem „Milch und Honig fließt“. „Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem was du tun wirst.“ (Josua 1, 9). Unter diesem Wort beginnt die Neu-Beheimatung Israels. .

> **Das waren die Geschichten von den Ureltern und Vorfahren des Glaubens**

III VON HERRSCHAFT, ZERSTÖRUNG, VERTREIBUNG UND NEUER VERWURZELUNG

DAS RINGEN UM DIE MACHT

Die biblischen Erzählungen beschreiben die Beheimatung Israels im „gelobten Land“ als fortdauerndes Ringen um den richtigen Weg zum Aufbau einer heilvollen Gemeinschaft. Streit und Auseinandersetzungen um die richtige Regierungsform, Hungersnöte, Machtkämpfe und Kriege

³ Weil er Ausdruck der größten und umfassendsten Kraft ist, darf der Gottesname in der jüdischen Tradition nicht ausgesprochen werden. Aus der Gepflogenheit, dort, wo dieser Name steht stattdessen יְהוָה Adonaj (der Herr) zu sagen, hat sich die auch in Deutschen übliche Wiedergabe des Gottesnamens entwickelt.

prägen diese Zeit. Dabei immer wieder auch die Frage: Wo will Gott wohnen? Wer darf in Gottes Namen reden und handeln?

ZUSAMMENHALT

Und mittendrin: die Geschichte einer Ausländerin, die zur Vorfahrin von König David und damit auch von Jesus wird. Ruth, die Moabiterin. „Wo du hingehst, will auch ich hingehen. Wo du bleibst, bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott“ (Ruth 1: 16f) - Worte, die sie zu ihrer Schwiegermutter Naomi spricht. Nach Hunger, Tod und Wanderschaft finden diese beiden eine neue Heimat, gestärkt aus dem Zusammenhalt von zwei Frauen.

REICHE STEIGEN UND FALLEN

Wo Herrschaft aufgebaut wird, wird auch Geschichte geschrieben. Die biblischen Erzählungen vom Aufbau mächtiger Reiche in Israel und Juda haben viele historisch nachprüfbare Anteile. Bei manchen von ihnen handelt es sich gar um „Hofberichtserstattung“, also um die Annalen des Königshauses. Den Königen stehen oft Propheten gegenüber, die die mächtigen Herrscher in ihre Schranken weisen. Sie sind sozusagen die „Hofnarren Gottes“, Künder einer höheren Macht. Immer wieder wird von ihnen die Frage erhoben, wo und wie Gott wirken will. Ob Herrschaft in seinem Sinn geschehen kann.

Die Könige Saul, David und Salomo stehen in der Blüte dieser Zeit. Ein Tempel wird gebaut. Das Haus Gottes, Gottes Wohnung, seine Heimat. Die Lade des wandernden Gottesvolkes, in der die 10 Gebote aufbewahrt werden findet hier einen neuen Sitz. Das Buch der Psalmen entsteht mit Gebeten, die am Tempel von Jerusalem gebetet wurden. Der Glaube Israels sammelt sich in Jerusalem in einem neuen Zentrum. Jedenfalls vermeintlich. Denn in Wahrheit hat der erneute Streit längst begonnen. Kriege überziehen das Land. Das Reich wird gespalten. Der Tempel zerstört. Die Elite wird nach Babylon entführt.

IN DER FREMDE DEM MITGEHENDEN GOTT BEGEGNEN

Bemerkenswert ist nun, wie gerade das Exil, das Leben in der Fremde zur größten Kraftquelle des Glaubens Israels wird. Man kann sogar sagen: Erst im Exil bildet sich dieser Glaube im eigentlichen Sinn heraus. Erneut wird deutlich, dass Gott kein Gott der definierten Orte ist, sondern der mitgehende, mit wandernde Gott, der „ich bin, der ich bin und ich werde sein, der ich sein werde“, als der er sich Mose offenbart hat. (יהוה? YHWH Exodus 3, 14). Eine der fruchtbarsten Zeiten der jüdischen Theologie bricht an. Die größten und wichtigsten Propheten⁴ wirken in dieser Zeit: Jesaja und Jeremia, Micha und Hesekiel. Israel findet seine Heimat im Wort Gottes, in seiner Weisung, der Tora. Darin liegt die Rettung, die diese Glaubensgemeinschaft trotz vieler Erfahrungen von Verfolgung bis heute in die Zukunft führt.

> Das waren die Geschichten von der Verwurzelung des Glaubens in Israel

⁴ Genau genommen sind es Propheten-Schulen, deren Schriften jeweils über eine längere Zeit unter dem jeweiligen Prophetennamen gesammelt werden.

IV LIEBE GOTTES EINGEBOREN

DAS WORT WARD FLEISCH

Israel hat seine Heimat im Buch der Bücher, in der Weisung Gottes, in der Tora gefunden. In ihr wurzelt auch der, der in der Mitte unseres Glaubens steht: Jesus Christus. Das fleischgewordene Wort wird zu einer neuen Heimat für diejenigen, die diesem Weg folgen: „und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit“ (Johannes 1, 14). Darin, dass wir den jüdischen Menschen Jesus als Gottessohn und Christus, den verheißenen Messias verehren unterscheiden wir uns dann auch von unseren jüdischen Geschwistern. Unsere Heimat, unser Heiligtum, unser „Wort“ und „Tempel“ ist der Mensch.

IN DER HEIMATLOSIGKEIT ZU HAUSE BEI GOTT

Die Evangelien erzählen von einem, der in die Dunkelheit einer Absteige, eines heruntergekommenen Ortes geboren wird. Weise Menschen vom anderen Ende der Welt erkennen ihn als Wegweisung in eine neue Zukunft, eine heilvolle Heimat „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen“ (Matthäus 2, 2). Schon als Baby entkommt dieses göttliche Kind nur knapp einem Massenmord (Mt 2, 16-18), ist bereits heimatlos auf der Flucht. Der Heranwachsende findet im Kreis der jüdischen Weisheitslehrern und im Tempel seine Heimat. Er will und muss in dem sein, „was meines Vaters ist“ (Lk 2, 49), ist der Tora, der Weisung Gottes mehr verpflichtet, als seinen Eltern.

NICHT VON DIESER WELT

Bei seiner Taufe erfährt er die himmlische Bestätigung seiner göttlichen Berufung. „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ (Mk 1, 9-11). Als Wanderprediger begeistert er vor allem diejenigen, die sich abgehängt, an den Rand gedrängt und verachtet fühlen. Die Herzen der Heimatlosen, Kranken und Sünder, der Besessenen, Frauen, Armen und Andersgläubigen fliegen ihm zu. Ihnen spendet er Heilung und Trost, ihnen schenkt er neue Hoffnung. Die gut Situierten und Etablierten, die Rechtschaffenen und Erfolgreichen, die Verbündeten der Mächtigen und Gewinner tun sich schwer mit ihm. Er eckt an. So wird er verraten, gefangen genommen, als politischer Verbrecher angeklagt und verurteilt. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ entgegnet er den Anklägern (Johannes 18, 36).

GEKREUZIGT GESTORBEN AUFERSTANDEN AUFGEFAHREN

Auch an den Geschichten der Evangelien ist nur wenig historisch beweisbar. Zugleich sind sie beeindruckende Zeugnisse eines Glaubens, der Weltgeschichte geschrieben hat. Die Liebe seiner Anhänger, ihre Begegnung mit dem göttlichen Menschen Jesus als dem Messias, dem Gesalbten und Kind Gottes öffnet ihre Seele und ihren Geist für erstaunliche Erfahrungen. Nach der tiefen Verzweiflung über Jesu Tod begegnet ihnen der Auferstandene. Er ist ihnen nah, teilt mit ihnen das Brot und entschwindet dann erneut vor ihren Augen. Bei ihm, in ihm und mit ihm haben sie eine neue Heimat gefunden - eine Heimat nicht von dieser Welt. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Johannes 16, 33).

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

An Pfingsten wird aus der Kraft des von Jesus gesandten „Trösters“, des Heiligen Geistes (Johannes 14, 26) eine neue, eine weltumspannende Gemeinschaft geboren. (Apostelgeschichte 2). Sie zieht weitere Menschen in Bann. Obwohl ihre Gläubigen verfolgt werden, wachsen ihr immer neue Gläubige zu. Unter ihnen sogar solche, die die Gemeinde mit aller Kraft verfolgen, wie jener Saulus, der zum Paulus wird (Apg 9). Sie reisen bis an alle Enden der Welt. Sie träumen von einer neuen Heimat im Himmlischen Jerusalem. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Offenb. 21, 3-4).

> **Das war und ist die Geschichte der Liebe Gottes, eingeboren in Jesus Christus**

V. EINE ART FAZIT

Wo und wie können wir im Glauben Heimat finden? Die Zeugnisse unserer Vorfahren, wie sie in den biblischen Geschichten niedergelegt sind, zeigen, dass wir „Heimat“ im Glauben auf der Suche und im Unterwegssein entdecken. „Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht YHWH.“ (Jeremia 29,13-14) Sie zeigen dabei auch, dass zum Glauben, wie wohl „aus Gnaden geschenkt“ eine eigene aktive Suche gehört. Diese wiederum braucht eine gewisse Übung und Regelmäßigkeit, um Halt und Orientierung zu schenken.

Momente der Erfahrung glaubender Suche lassen sich aber auch in manchen Zeugnissen von Zeitgenoss*innen finden, die ähnliches auf andere Weise zum Ausdruck bringen. Bei unserer Retreat gehörte zu diesen Zeitgenossinnen Hilde Domin.

Nur eine Rose als Stütze (Hilde Domin)

Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft
unter den Akrobaten und Vögeln:
Mein Bett auf dem Trapez des Gefühls
wie ein Nest im Wind
auf der äußersten Spitze des Zweigs.

Ich kauf mir eine Decke aus der zartesten
Wolle
der sanftgescheitelten Schafe die
im Mondlicht
wie schimmernde Wolken
über die feste Erde ziehn.

Ich schließe die Augen und hülle mich ein
in das Vlies der verlässlichen Tiere.
Ich will den Sand unter den kleinen Hufen
spüren
und das Klicken des Riegels hören
der die Stalltür am Abend schließt.

Aber ich liege in Vogelfedern, hoch ins Leere
gewiegt.
Mir schwindelt. Ich schlafe nicht ein.
Meine Hand
greift nach einem Halt und findet
nur eine Rose als Stütze.